

Predigt 25.09.2022

Thema: Gott sorgt für uns (Lukas 12,22-34)

«Sorgt euch nicht um das Leben!», sagt Jesus in der Bibel. Wie leicht fällt es dir, dich nicht um das Leben zu sorgen? Nicht um das Essen, und nicht um das Kleiden? Wenn es darum geht, eigene Familie zu gründen oder sich das eigene Haus zu leisten, denkt wohl kaum jemand wie diese Worte von Jesus und kann die Sorgen auf die Seite legen. Denn im Leben und in der Lebensplanung muss man realistisch sein und schauen, ob die Rechnung und die Zahlen aufgehen. Wie ist es mit Altersvorsorge? Auch wenn wir es ständig mit einer gesellschaftlichen Angst zu tun haben, dass es nicht ausreichen wird – kaum jemand hier in der Schweiz geht wohl davon aus, dass man einmal hungern müsste oder obdachlos wird, weil im hohen Alter einfach nicht für einen gesorgt wird.

Wir leben hier ein Leben, das nicht nur einfach, sondern doppelt und dreifach abgesichert ist.

Für uns ist vieles, was wir geniessen und haben, besitzen und verbrauchen, selbstverständlich. Das, obwohl genügend Menschen auf diesem Planeten gerade das Gegenteil erleben, nämlich, dass nichts selbstverständlich ist. Obwohl es uns eigentlich bekannt ist, nehmen wir immer noch unseren Alltag für selbstverständlich und beklagen uns höchstens über die hohen Benzin- und Ölpreise.

«Sorgt euch nicht um das Leben!»

Wenn Jesus diese Worte sagt, will er nicht sagen: «Nehmt alles zu euch, und denkt nicht mehr darüber nach. Denn es ist euch so oder so gegeben.»

Nein, das meint er nicht. Sondern er fordert uns auf, uns gerade eben Gedanken zu machen.

Warum mache ich mir Sorgen? Was bereitet mir Angst und verunsichert mich?

Je mehr ich habe und besitze, desto grössere Sorgen habe ich, nämlich um den Verlust.

Wenn die Sorge um das Essen und Kleiden und um Haus und Garten uns so gefangen nimmt, ist das ein Zeichen, so sagt Jesus, dass unser Herz dort ist. Dann bedeutet es für uns, dass wir unser Leben damit definieren. Das Leben würde dann nur noch daraus bestehen:

Vorräte sammeln, noch mehr bauen, noch mehr Besitz generieren und eine noch grössere Sicherheit erlangen. Und das ist es, was im Leben zählt. Unser Herz hängt daran. So ist für uns ein Leben in Sicherheit und Luxus wichtiger geworden als ein Leben in Dankbarkeit.

Wie erleben wir dann in der heutigen Zeit, hier bei uns, dass Gott für uns sorgt? Wie können wir ihm danken?

Jesus sagt auch weiter: «Fürchtet euch nicht, denn Gott hat euch sein Reich gegeben und das hat er gerne getan.»

Jesus ermutigt uns, diese Angst um ein abgesichertes Leben und diese Sorge vor Gott abzulegen. Gott hat uns sein Reich gegeben, darum sollen wir uns nicht mehr fürchten. Wenn wir Gottes Reich haben, brauchen wir keine geschlossenen Portemonnaies und keine Vorratskammern. Die Angst hat nämlich keinen Platz. Im Reich Gottes gehört alles Gott. Nichts gehört nur mir allein, und trotzdem reicht es völlig. Und alles, was wir dann geniessen können, kommt von Gott. Alles, was wir bekommen, können wir miteinander teilen und geniessen, denn es ist Geschenk Gottes. Wir haben es uns nicht selbst geleistet, nicht selber gemacht - und es ist so in Fülle da. Es ist genug da, und nicht nur das: Es überfließt.

Es tröstet mich manchmal, dass wir Menschen nicht alles unter Kontrolle haben und es zum Beispiel einfach vom Wetter abhängt, ob die Felder im Sommer genug Wasser bekommen. Noch immer kommt unsere Nahrung aus der Natur, aus der Schöpfung. Und die Natur haben wir nicht in der Hand.

Darum können wir immer noch von Geschenk und Gabe Gottes sprechen, wenn die Ernte gut ausfällt. Wir können für das Essen auf dem Tisch dankbar sein, auch wenn wir die Pfade nicht immer genau kennen, die das Essen durchlaufen hat, bevor es bei uns gelandet ist. Wir können immer noch dankbar sein, weil wir es uns nicht selber machen können, sondern es durch viele Hände gemacht wurde, und so uns gegeben ist.

Wir erleben das Reich Gottes auch ein Stück weit in unserer Lebenswelt.

Alles ist so in Überfülle da – da erinnert nochmals Jesus: Gott sorgt für euch. In jedem Brot, das wir haben und essen, ist ein bisschen von Gottes Liebe für uns enthalten. In jeder Kleidung ist Gottes Fürsorge zu spüren. Wenn Gott also mehr als genug gibt und schenkt – ist es unsere Aufgabe, damit sorgsam und verantwortungsvoll umzugehen. Es ist unsere Aufgabe, unser Hab und Gut nicht für uns alleine zu beanspruchen und darüber beliebig zu verfügen, es zu verschwenden. So schliesst Dankbarkeit unsere Verantwortung mit ein. Verantwortung für uns selbst und Verantwortung für die Mitmenschen, ja für die Mitschöpfung. Das ist es, was das Leben mehr ausmacht als nur Essen und Trinken. Wenn wir essen, essen wir nicht einfach alleine. Gott möchte nicht nur für uns sorgen, sondern für alle seine Kinder. Deshalb essen wir mit-einander am Tisch. Deshalb nehmen wir einander wahr, wenn wir gemeinsam am Tisch sitzen. Deshalb kann es uns nie egal sein, wie es anderen Menschen geht, die nicht zum Tisch kommen können. Dass wir uns immer wieder an diese Verantwortung erinnern, das macht unser Leben zu dem, was aus mehr besteht.

Liebe Gemeinde,

wir feiern heute Erntedank. Der Gabentisch ist reichlich geschmückt mit Gaben, die wir von Gott empfangen haben. Aber wir haben mehr als genug. Deshalb werden wir uns die Gaben miteinander teilen, und ich bin mir sicher, dass ihr alle auch einen, oder zwei, oder drei andere Menschen kennt, mit denen ihr diese Gaben auch noch teilen würdet.

Ich möchte euch dazu ermutigen, dies zu tun, nach dem Fest heute. Dankbarkeit drückt sich im Wertschätzen, in der Verantwortung und im miteinander Teilen aus. «Das Leben besteht aus mehr als nur Essen, der Körper braucht mehr als die Kleidung», sagt Jesus. Wenn wir diese Gaben selber geniessen und diese mit anderen teilen, werden wir erleben, wie diese Worte wahr werden.

Amen.

Fürbitte

Gott des Lebens,

reich beschenkst du deine Welt.

Die Schöpfung ist voller Wunder.

Du gibst uns den Atem,
du gibst uns die Liebe,
du gibst uns Brot und Wein.

Es ist die Zeit, dir zu danken.

Danke für die Fülle,
die du in unsere Hände legst.

Wir bitten dich für unsere Geschwister,
die ihre leeren Hände
nach Brot, nach Rettung,
nach Freiheit ausstrecken.

Es ist die Zeit, dir zu danken.

Danke für das Glück,
mit dem du uns alle segnen willst.

Wir bitten dich für unsere Geschwister,
die dir nicht danken können,
weil sie unter Gewalt, Armut und Ausbeutung leiden.

Es ist die Zeit, dir zu danken.

Danke für die Liebsten,
mit denen wir unser Leben teilen.

Wir bitten dich für die Kleinsten unter uns,
die deine Bewahrung brauchen,

wenn sie ihr Leben in Fülle entdecken.

Es ist die Zeit, dir zu danken.

Danke für deine Gegenwart,

danke für die Gemeinschaft, in die du uns stellst,

danke für dein Wort,

danke für Brot und Wein, was wir miteinander teilen.

Alles ist dein und wir leben,

weil du uns liebst

durch Jesus Christus,

deinen Sohn und unseren Herrn.

So wollen wir zu dir beten, in Dankbarkeit und in Fürbitte:

Unser Vater im Himmel, ...